

Erfahrungsbericht

Universidad Nacional de Colombia in Bogotá

WiSe 2021/2022

Da ich nach meinem Abitur bereits ein Jahr in Kolumbien in einer Kleinstadt namens Girardot gelebt hatte, um dort einen Freiwilligendienst zu absolvieren, wusste ich bereits mehr oder weniger, was auf mich zukommen würde. Während meines Freiwilligendienstes konnte ich viel reisen und hatte so die Möglichkeit, das Land und seine Facetten ziemlich gut kennenzulernen. Vor allem die kolumbianische Hauptstadt Bogotá hatte es mir angetan, obwohl viele Menschen Medellín aufgrund des angenehmeren Klimas bevorzugen. Ich wollte also unbedingt zurück nach Bogotá und die Stadt nicht nur als Touristin erleben, sondern auch – zumindest für einen kurzen Zeitraum – dort leben. Das war einer der Gründe, wieso ich unbedingt mein Auslandssemester an der Universidad Nacional de Colombia – Nacho, wie sie in Kolumbien genannt wird – absolvieren wollte.

Auch den Campus der Nacho hatte ich schon einige Male besucht und war jedes Mal sehr beeindruckt von dieser grünen, sicheren Oase mitten im sonst so grauen und chaotischen Bogotá. Für die kolumbianischen Studierenden ist der Campus eine Art Safe Space, da weder Polizei noch Nicht-Studierende Zutritt haben und die Stimmung deshalb sehr entspannt ist. Tatsächlich lässt sich die Stimmung auf dem Campus mit der Stimmung in vielen Berliner Parks vergleichen: große Gruppen von jungen Menschen, die lachen, reden, chillen, tanzen, jonglieren, Einrad fahren oder sonst irgendwie aktiv sind.

Aber nicht nur die Hauptstadt Bogotá und der Hauptstadtcampus der Nacho waren dafür verantwortlich, dass ich mich dazu entschied, mein Auslandssemester dort zu absolvieren. Auch der Ruf der Nacho spielte eine große Rolle bei meiner Entscheidungsfindung. Als größte öffentliche Universität Kolumbiens genießt die Nacho einen hervorragenden Ruf und gilt als eine der besten Universitäten Kolumbiens. Da Studieren in Kolumbien an privaten Universitäten sehr teuer ist (ein Semester kann schon mal umgerechnet 3.000 € kosten, je nachdem, wo und was man studiert), sind die Studienplätze an öffentlichen Universitäten sehr begehrt. Die Nacho stellt dabei noch einmal einen Sonderfall dar und lässt sich als die öffentliche Universität Kolumbiens verstehen, an der wirklich alle studieren wollen. Dementsprechend bewerben sich auch unzählig viele angehende Studierende dort. Genommen werden natürlich nur die Besten. Wer also an der Nacho studiert, kann davon ausgehen, dass er mit sehr intelligenten, ambitionierten und engagierten jungen Menschen verschiedenster sozialer und geografischer Herkunft studiert.

Was ich als Politikwissenschaftsstudentin und politische Interessierte außerdem sehr anziehend fand, ist die politische Ausrichtung der Nacho. In Kolumbien werden Nacho-Studierende oft als Kommunist*innen bezeichnet, was meistens (aber nicht immer) zwar falsch ist, aber trotzdem lässt sich über die Studierenden- und Dozierendenschaft der Nacho sagen, dass sie viel linker und politischer sind, als man es von deutschen Universitäten gewöhnt ist. In den Kursen, die ich besucht habe, wurde überdurchschnittlich viel marxistische Lektüre gelesen, die Kubanische Revolution gilt als großes Vorbild (der zentrale Platz des Bogotá-Campus wird Plaza Che genannt) und die Studierenden verstehen sich als treibende Kraft und wichtige Stimme sozialer Bewegungen innerhalb Kolumbiens. Beispielsweise haben sie sich direkt dem Nationalstreik im April und Mai 2021 angeschlossen. Austauschstudierende an der Nacho müssen damit rechnen, dass es jeder Zeit passieren kann, dass die Studierendenschaft beginnt

zu streiken. Das bedeutet, dass sich Semesterstart und Semesterende oft beliebig weit nach hinten verschieben können. Wer in Zeitnot ist, sollte sich also besser zweimal überlegen, ob ein Auslandssemester an der Nacho die richtige Entscheidung ist.

Auch in meinem Fall wurde der Semesterbeginn von Anfang August auf Anfang Oktober verschoben, was die Situation für mich aber sogar entspannter machte, da die Semesterzeiten dann ungefähr den Semesterzeiten der FU entsprachen.

Als das Semester dann endlich im Oktober begann, war ich sehr gespannt auf die Dozierenden und Studierenden. Bevor das Semester begonnen hatte, hatte ich mich zugegebenermaßen ziemlich uninformatiert (es gibt keine detaillierten Beschreibungen zu den Kursen, lediglich eine Liste mit den Titeln der Kurse) für vier Kurse entschieden. Was mir an meinen vier Professoren direkt auffiel, war, dass sie alle männlich und über sechzig Jahre alt waren. Das lässt sich augenscheinlich leicht erklären: die meisten Professoren der Nacho sind die „Besten der Besten“, sprich sehr etabliert in ihren jeweiligen Fachgebieten und haben dementsprechend schon sehr lange Karrieren hinter sich. Ihr Status als „absolute Experten“ macht sie aber auch leider unantastbar und das ist ein Problem. Einen Kurs, den ich gewählt hatte, wählte ich direkt wieder ab (ein Privileg, was ich als Austauschstudierende hatte, meine kolumbianischen Kommiliton*innen aber nicht), weil dem Professor sexuelle Belästigung und Sexismus vorgeworfen wurden und werden. Unterrichten darf er wohl trotzdem weiterhin, obwohl sich die Studierendenschaft kontinuierlich gegen sexuelle Belästigung in der Universität und auch konkret gegen diesen einen Professor auflehnt. Allen Austauschstudierenden würde ich unbedingt empfehlen, sich vor ihrer Kurswahl bei Kommiliton*innen über den Ruf der Dozierenden zu informieren und die Namen der Dozierenden zu googlen.

Die restlichen Professoren, bei denen ich Kurse belegte, waren hilfsbereit und hatten immer ein offenes Ohr, dennoch war ich enttäuscht von ihrer Art und Weise zu dozieren. Auch wenn die Themen stets sehr interessant waren und ich immer wieder beeindruckt vom Fachwissen der Professoren war, waren die Unterrichtsstunden eher ermüdend, da es kaum Interaktionen zwischen dem Professor und den Studierenden gab. Die meisten Unterrichtsstunden bestanden aus zweistündiger Frontallehre, selten stellten die Professoren Fragen. Diskutiert wurde meist außerhalb des Klassenzimmers. Dennoch fand ich die Themenauswahl überzeugend und die Lektüren gut ausgewählt. Wer sich wenigstens für ein Semester von Autor*innen des Globalen Nordens verabschieden möchte, ist an der Nacho richtig. Zumindest in den Kursen, die ich besuchte, wurden die meisten Texte von kolumbianischen oder lateinamerikanischen Autor*innen geschrieben. Vor allem Politikwissenschaftsstudierenden würde ich ein Auslandssemester an der Nacho auf jeden Fall empfehlen, da sich die Seminarthemen und die Lektürenausswahl stark von der FU unterscheiden.

Ein Punkt, den ich noch gerne ansprechen möchte, ist das Organisationsproblem der Nacho. Das Oficina de Relaciones Internacionales (Auslandsbüro der Nacho) beantwortet oft erst nach zwei bis drei Wochen oder auch mal gar nicht seine E-Mails. Das war für mich oft ein Problem, da ich zum einen die Hilfe des ORI benötigte, um mein Stipendium ausbezahlt zu bekommen und zum anderen als Austauschstudentin oft Fragen über den generellen Verlauf meines Auslandssemesters hatte. Einige meiner E-Mails sind bis heute unbeantwortet geblieben. Meine Empfehlung an Austauschstudierende ist, sich immer so schnell es geht die Handynummer einer zuständigen Person zu besorgen, denn in Kolumbien wird viel über WhatsApp und Anrufe geklärt. In Kolumbien ist es auch normal, dass Professor*innen zusammen mit Studierenden in WhatsApp-Gruppen sind. E-Mails beantworten sie, genauso wie das ORI, relativ unzuverlässig

(obwohl das natürlich auch von Prof zu Prof unterschiedlich sein kann). Wer also dringend Informationen von Dozierenden braucht, sollte lieber ihren Assistent*innen auf WhatsApp schreiben oder, falls sie das anbieten, einfach anrufen.

Alles in allem, auch wenn ich in meinem Erfahrungsbericht die Nacho viel kritisiere, hat mir das Auslandssemester trotzdem sehr gut gefallen und ich würde es jeder Zeit wiederholen. Die Studierenden sind alle super nett und offen und werten durch ihre Beiträge und ihr Wissen die Qualität der Kurse auf. Auch die Lektüren habe ich als bereichernd empfunden. Der Campus ist wunderschön und bietet, wenn Normalbetrieb ist, viele Möglichkeiten, sich körperlich und/oder politisch zu betätigen und neue Leute kennenzulernen. Deshalb würde ich ein Auslandssemester an der Nacho auf jeden Fall weiterempfehlen. Man muss halt einfach nur ein bisschen Geduld mitbringen und ruhig bleiben, wenn Dinge mal nicht so funktionieren, wie man es sich vorgestellt hat.